

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im  
amtlichen Theile die gespaltene  
Zeile 25 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

46. Jahrgang.

Nr 134.

Dienstag, den 14. November

1899.

### England und Nordamerika in China.

Die große Bedrängnis der Engländer in Südafrika soll einigermaßen dadurch verschleiert werden, daß man die Aufmerksamkeit der Diplomaten auf einen ganz andern Punkt der Erde richtet. Daß Rußland diese Aufgabe erfüllt, indem es in Afghanistan eintritt und als Etappe nach Indien Herat besetzt, ist einstuweilen nur unbeglaubigtes Gerücht. Dagegen leisten die Vereinigten Staaten ihrem ehemaligen Mutterlande den Dienst, durch forcirtes Auftreten in China die Diplomatie zu engagiren, sodaß diese nicht unausgesezt die großbritannische Fatalität in Südafrika beobachten kann.

Die neuere amerikanische Politik ähneln der englischen aufs Paar. Dort die Philippinen — hier die Buren — beide von den „Suzeränen“ gleich behandelt. Am 24. April v. hat Dewey in Hongkong mit Aguinaldo den Vertrag abgeschlossen, der die Errichtung einer unabhängigen Föderativ-Republik auf den Inseln unter Amerikas Schutze festsetzt. Der Vertrag ist von Mac Kinley genehmigt, von England und Japan gebilligt worden. Im Juli und August kämpften Amerikaner und Tagalen gegen die Spanier, Dewey besetzte am 13. August Manila. Einen Tag zuvor hat Amerika in dem zu Washington aufgenommenen Protokoll der Friedensbedingungen Stadt, Bucht und Hafen von Manila begehrt, aber am 12. Dezember hat es das Brennusschwert in die Waagschale geworfen und die ganzen Philippinen gesichert, die Spanien abtrat, froh, wenigstens die Entschädigung von 20 Millionen Dollar zu retten. Ein schändliches Spiel hat auch Chamberlain nicht getrieben. So heuchlerisch, wie Mac Kinley für die Menschenrechte der Cubaner und Philippinos eingetreten ist, hat der englische Minister die Bürgerrechte der Ausländer in Johannesburg vertreten.

Gegenwärtig schiebt England, in Südafrika stark beschäftigt, besorgt, daß es in Ostasien zurückgedrängt werde, dort die Amerikaner vor, die sich für die Integrität Chinas ins Zeug legen, unüberlegte Anträge an die kontinentalen Mächte Europas richten und in der englischen Presse als die Retter Chinas sich feiern lassen. Sie treten offene Thüren ein, indem sie fordern, daß der Grundbesitz der offenen Thüre respektirt werde, den Deutschland in Kiautschou, Rußland in Port Arthur lange aus eigenem Antriebe proklamirt haben. Die Union fordert die Achtung ihrer verfassungsmäßigen Rechte in China, die Niemand angetastet oder in Frage gestellt hat. Die Amerikaner haben ununterbrochen in chinesischen Häfen ausgedehnten Handel getrieben. Daß sie nicht die Absicht haben, ein bestimmtes Gebiet zu besetzen, erklärt sich aus demselben Grunde, aus dem ihnen die Interessensphären anderer Mächte in China unerwünscht sind, denn Amerika hat sich des Stützpunktes auf den Philippinen bemächtigt, bedarf keines Weiteren, und gönnt Andern nicht, was sie in China haben.

Diese offene Thüre ist eine Forderung, die dem Munde der amerikanischen Hochwäler schlechter ansteht, als dem der britischen Freihändler. An Habgucht und Mißgunst aber kommen die Betretern einander ziemlich gleich. Das Gerücht von einer geplanten Auftheilung des chinesischen Reiches erscheint gegenwärtig noch unsinniger, als vor Jahr und Tag, weil mittlerweile die Schwierigkeiten solchen Unternehmens, zu dessen Durchführung ein Jahrhundert nicht ausreicht, besser erkannt worden sind. Die Auftheilung Chinas ist eine Phrase, wie die Theilung der Welt, mit der Napoleon I. am 25. Juni 1807 auf der Memel den Zaren Alexander I. zu umgarnen gesucht hat.

Die prahlerischen Amerikaner lassen ihren Neumüthler Dewey, nachdem sie ihm reichlich Weisheit gestreut haben, im Begriff stehen, mit einem starken Beschwörer nach den chinesischen Gewässern zu dampfen. Er sollte seinen gegen spanische Holzschiffe und Geschütze ohne Munition wohlfeil gewonnenen Ruhm nicht auf härtere Proben stellen; er würde das thun, wenn er beispielsweise den Vizekönig von Kanton gegen Frankreich in Schutz nehmen wollte. Der Verdacht liegt nahe, daß bei dieser Frage der Abgrenzung von Kwangschowan englische Anzettelungen thätig gewesen sind und daß Amerika aus Gefälligkeit gegen England seine Hand dabei im Spiele hatte.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser hat von Beylingen aus nachstehendes Telegramm an den Fürsten zu Wied in Berlin gerichtet: „Für die zur Erwerbung der Samoa-Inseln Namens des Kolonialraths Mir dargebrachten Glückwünsche spreche Ihnen und sämtlichen Mitgliedern des Kolonialraths Meinen innigen Dank aus. Mit Befriedigung können wir auf das Erreichte blicken und das Bewußtsein erfüllt uns mit freudigem Stolze, daß die braven Seeleute, die dort im Dienste von Kaiser und Reich ihr Leben dahingegeben, nicht umsonst das Opfer gebracht haben. Es soll dies aber zugleich für uns eine Mahnung und ein Ansporn sein, nun auch unsererseits die Opfer nicht zu scheuen, die notwendig sind, um unsere Wehrkraft zur See so zu stärken, wie es zu einer fruchtbringenden Entwicklung unseres nationalen Besitzes und zur Hebung unseres nationalen Wohlstandes unerlässlich ist. Ich weiß, daß Ich hierbei auf den treuen Beistand des Kolonialraths rechnen kann.“ Wilhelm I. R.

— Gutem Vernehmen nach wird der Kaiser am 18. d. zur Bereidigung der Marine-Rekruten in Kiel eintreffen und

dann von Brunsbüttel aus auf der „Hohenzollern“ die Reise nach England antreten.

— Zur Kaiserreise nach England wird den „B. N. R.“ aus London gemeldet: „Nach dem von den heutigen Morgenblättern veröffentlichten Programm steht jetzt fest, daß der Kaiser und die Kaiserin nach fünfzigem Verweilen in Windsor zu zweitägigem Besuche nach Sandringham zum Prinzen von Wales gehen, auch dem Herzog von Devonshire werde das Kaiserpaar möglicherweise auf dessen Schloß Chatworth einen Besuch abstatten. Zum Schluß ist ein kurzer Jagdausflug nach Nordberg zu Lord Londsdale geplant. Sir Hurdell Maple, der bekannte Großindustrielle, dessen Tochter mit einem Mitgliede der deutschen Botschaft verheirathet ist, richtete in einer Rede in Höhe an alle englischen Bürger einen warmen Appell, den Kaiserbesuch nicht als einen privaten zu betrachten, Seiner Majestät vielmehr den glänzenden und herzlichsten Empfang zu bereiten, den er als Herrscher der einzigen Großmacht, die jetzt, wo England sich in schwieriger Lage befindet, ihm freundliche Gefinnungen beizubringen, beanspruchen könne.“

— Frankreich. Kriegsminister Gallifet stellt in einem Rundschreiben an die kommandirenden Generale fest, daß seine Verfügung, die den Offizieren das Tragen von Zivilkleidung verbot, nirgends beachtet und vom Offizierskorps allenthalben mit herausforderndem Troge übertreten werde; er schärft das Verbot nochmals ein und droht mit dem Verstoß aus dem Range mit harter Strafe.

— Amerika. Auch in Amerika hat man gegen den deutsch-englischen Samoa-Vertrag nichts einzuwenden. Die New-Yorker Presse nimmt das Abkommen im Ganzen günstig auf und macht gegen den Beitritt der Vereinigten Staaten von Amerika keine ernsteren Bedenken geltend. Die „New-York Tribune“ begrüßt das Abkommen, weil es eine Annäherung der drei Mächte England, Amerika und Deutschland bedeute. Die deutsche „New-Yorker Staatszeitung“ hebt das glänzende diplomatische Geschick und die Fähigkeit des Staatssekretärs, Grafen v. Bülow hervor, durch die es gelungen sei, ohne PreSSIONSMITTEL einen großen Erfolg zu erlangen. — Man weist nicht daran, daß der Senat in Washington seine Zustimmung zu dem Vertrage erteilen wird.

— Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Die Rede des englischen Premierministers Lord Salisbury auf dem Vorkonferenzbanket in London am Donnerstag giebt zum ersten Male ein Zuständnis dahin ab, daß die Engländer möglicherweise noch vor dem Eintreffen von Verstärkungen gezwungen sein könnten, ihre Stellungen in Natal, der Uebermacht weichen, zu räumen. Nach dieser öffentlich abgegebenen Erklärung ist es wohl berechtigt, den Fall von Ladysmith als unmittelbar bevorstehend anzusehen. Die Vermuthung, daß die am 2. und 3. November unternommenen Angriffe des Generals White auf die Stellungen der Buren wahrscheinlich nur vergebliche Versuche gewesen seien, den Ladysmith engumschließenden Ring zu durchbrechen, wird durch diese Redemegung von Lord Salisbury sowie durch eine Londoner Privatnachricht bestätigt, in welcher es heißt: Bei den Durchbruchversuchen des Generals White nach Pietermaritzburg ließ General Joubert ihn zwischen dem Klipflus und dem Simbulwana heraus, sprengte 3000 Engländer vom Hauptkorps unter General Murray nach Estcourt ab und warf die übrigen Truppen nach Ladysmith zurück. Am Montag räumte General Murray Estcourt. Gleichzeitig erfährt der Pariser „Temps“ aus London, daß General White alle seine Munition erschöpft habe. In London sei das Gerücht verbreitet, General French sei nach Kapstadt abgeschickt worden, um vom General Buller die Zustimmung zu den Kapitulationsbedingungen und die Erlaubnis zu einem verzweifelten Ausfall zu erhalten.

Es liegen folgende Nachrichten vor:

London, 10. November. Wie gemeldet wird, scheint Ladysmith nahe vor der Kapitulation zu stehen. General White, der Befehl hatte, sich um jeden Preis nach Süden durchzuschlagen, versuchte einen Durchbruch nach Beiers Horn, indem er den Feind durch Scheinangriffe beschäftigte. General Joubert ließ sich jedoch dadurch nicht irre machen. Er that, als merke er die Absicht des Generals White gar nicht und antwortete auf die Scheinangriffe der Engländer nur mit einem schwachen Artilleriefeuer. Als dann aber General White mit seinen Truppen aus Ladysmith vollständig heraus war, griff Joubert das Centrum unter einem vernichtenden Artilleriefeuer an und warf den Feind über den Klipflus zurück. Gleichzeitig fielen vom Flagstonespruit her die dort stehenden Kommandos der Oranje-Buren den Engländern in die Flanke; das Centrum derselben wurde vollständig gesprengt und die Marschkolonne Whites endgültig durchschnitten. — In London ist sogar das Gerücht verbreitet, daß Ladysmith selbst geräumt, General White verwundet sei und sich in das verkanzte Lager bei der Stadt zurückgezogen habe.

London, 10. November. Das Kriegsministerium veröffentlicht folgende Depesche des Admirals Buller aus Kapstadt vom 10. November: Nach einer vom 3. November datirten Meldung aus Bulawayo ist am 2. November eine zur Truppen des Generals Plumer gehörende kleine Wagenkolonne nebst Begleitmannschaften von den Buren angegriffen worden. Sechs Mann wurden vermisst, die Wagenkolonne ist verloren gegangen.

London, 10. November. Den „Daily News“ wird aus Burgherdorp vom 6. November gemeldet: Eine große Buren-

streitmacht zog durch Jamestown in der Richtung nach Queens-town. Die Brücke im Norden von Colesberg wurde gesprengt. — „Daily Mail“ meldet aus Colesberg, daß 2000 Buren Venterstadt besetzten.

Kapstadt, 8. November. Eine hierher gelangte Depesche meldet, daß der allgemeine Angriff auf Kimberley von den Buren am 7. November Morgens mit der Beschießung der Stadt eröffnet worden ist.

London, 11. November. Die Generalstabsoffiziere der englischen Division des Expeditionskorps sind gestern mit dem Dampfer „Bar“ in Kapstadt eingetroffen. Sofort nach ihrem Eintreffen hatten sie eine Unterredung mit General Buller. Es wurde beschlossen, unverzüglich 1500 Mann, unter dem Kommando des Befehlshabers Hildyard, nach Durban zu senden. Vier Truppentransportschiffe, welche fällig sind, begeben sich sofort zur Ausschiffung nach Durban.

London, 11. Novbr. Die Admiralität erhielt die Nachricht von der Ankunft dreier Truppentransportschiffe mit 3676 Mann in Kapstadt. Zwei Schiffe werden nach Durban weiter geschickt. Die Truppen des dritten Schiffes dürften in Kapstadt landen.

Lorenzo-Marquez, 11. Novbr. General Joubert bombardirt fortgesetzt Ladysmith. Die englische Garnison antwortet nur schwach auf das feindliche Feuer. General Joubert hat, nachdem er weitere Truppenverstärkung und neue Munition erhalten, eine Abtheilung seiner Armee nach Süden abgeandt, um Colenso in Verteidigungszustand zu legen. Das Vordringen gegen Pietermaritzburg hat begonnen. Die Buren besetzten das Eisenbahngelände.

Pietermaritzburg, 11. November. Hier eingetroffene Eingeborene, aus dem Burenlager kommend, bestätigen, daß die Buren erklärt haben, sie würden, was sich auch ereignen möge, bis nach Durban vordringen. Dieselben Eingeborenen berichten, daß Colenso in Flammen stehe.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Am 10. November, dem Geburtstage Luthers, wurde im Saale des Feldschlösschens hieselbst ein Familienabend abgehalten, welcher dem Zweigverein des Evangelischen Bundes in Eibenstock veranstaltet worden war. Familienabende werden jetzt in den meisten Städten Sachsens, oft in regelmäßiger monatlicher oder vierteljährlicher Wiederkehr, abgehalten und es wäre wohl zu wünschen, daß diese Gepflogenheit auch bei uns recht bald Eingang fände. Daß es an Interesse für derartige Veranstaltungen in unserer Stadt nicht fehlt, dafür bot die große Anzahl der Erschienenen einen deutlichen Beweis. Daß es andererseits aber auch an den nöthigen Kräften nicht fehlt, konnte man aus der durchweg gelungenen Durchführung aller Darbietungen leicht erkennen. Dank gebührt den kleinen Mädchen der 4. Klasse, die den Choral „Wer nur den lieben Gott läßt walten“ in kindlicher Unbefangenheit so fröhlich und so sicher sangen. Dank gebührt auch dem Kirchenchore, der unter der bewährten Leitung des Herrn Kantor Viertel die schwierige Komposition des Lutherliedes von Dorez zur Aufführung brachte und lebhaften Beifall dafür erntete. Gleicher Beifall belohnte auch den Jünglingsverein für seine frische, lebendige Aufführung des kirchlichen Festspiels „Es ist noch Raum da“, das Herr Diaconus Rudolph sicher nicht ohne viele Mühe und Arbeit erstudirt hatte.

— Eine besondere Bedeutung erhielt der Familienabend noch dadurch, daß er zugleich der Sache des Evangelischen Bundes dienen wollte. Ueber die Entwicklung dieses Bundes gab Herr Pastor Gebauer in seiner Ansprache einen kurzen Ueberblick, indem er besonders darauf hinwies, daß dieser Bund anfänglich von Vielen mit mißtrauischen Blicken angesehen worden sei, daß aber bald ein bedeutender Umschwung sich vollzogen habe und jetzt so Mancher, der früher auf der Seite der Gegner stand, zu den Mitgliedern des Bundes zählt. — Sodann sprach Herr C. th. Schumann über das Verhältniß der römisch-katholischen Kirche zu den deutsch-evangelischen Kirchen in der Gegenwart. Mit überzeugender Klarheit und, wo die Gelegenheit es erforderte, mit großer Schärfe wurde unter Beibringung drastischer Beispiele nachgewiesen, daß von Seiten der katholischen Völker und Regierungen ganz besonders aber der katholischen Kirche und des Papstes in der Gegenwart ein heftiger Kampf gegen uns geführt werde, daß man sich nicht scheue, über Luthers Leben und Ende nichtswürdige Lügen zu verbreiten und daß man gegen die evangelische Lehre und ihre Befenner auf die intoleranteste Weise vorgehe. Wer soll nun auf unserer Seite den Kampf führen? Eine einseitliche evangelische Kirche giebt es nicht, die einzelnen evangelischen Kirchenregimente sind nicht in der Lage, römischen Annahmungen mit der nöthigen Energie entgegenzutreten. So hat denn der Evangelische Bund das Recht und die Pflicht einzugreifen; damit ist die Aufgabe des Bundes zugleich gekennzeichnet und begründet. Der Kampf erfordert Streiter. Der hiesige Zweigverein zählt zur Zeit nur eine kleine Anzahl Mitglieder. Wir schließen uns dem Wunsche des Herrn Schumann an und hoffen mit ihm, daß diese Zahl sich recht bald und recht erheblich steigern möge.

— Schönheide. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde vergangenen Freitag Abend, ohne daß Jemand eine Ahnung davon hatte, durch den Sturm ein Güterwagen in Bewegung gesetzt. Derselbe fuhr durch Neuheide bis dahin, wo die Bahnstrecke zu